

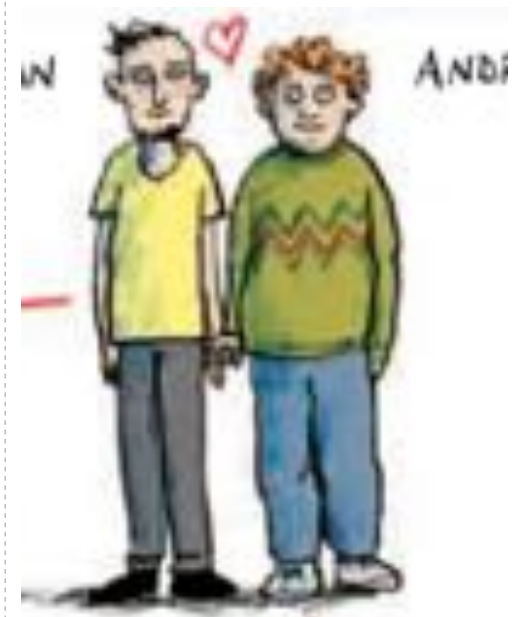
Familiendynamik

Ulrike Jänicke

Ausbildung zum Systemischen Berater,
24.2. - 25.2.2014



Wir in Familie



Erleben als Kind

Lebenserfahrung
Tradition
Werte
Rituale
Rollenbilder

bestimmen unser
eigenes
Verständnis als
Mann, Frau, Mutter
und Vater

oder geben uns
einen Impuls, die
Tradition zu
verlassen

Zwei Dimensionen



vertikal

Einflüsse aus der
Herkunftsfamilie,
den vorhergegangenen
Generationen

Einflüsse im Lebens-
zyklus: Übergänge,
Schicksalsschläge,
kulturelle Ereignisse

horizontal



Vertikale Einflüsse

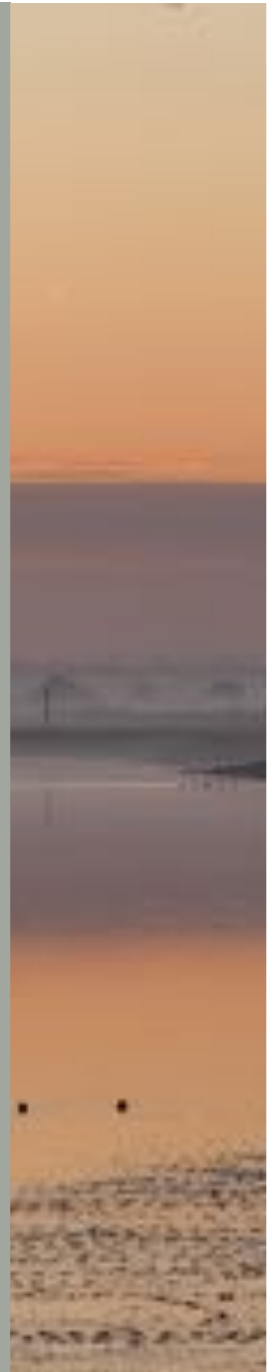


1. Loyalität

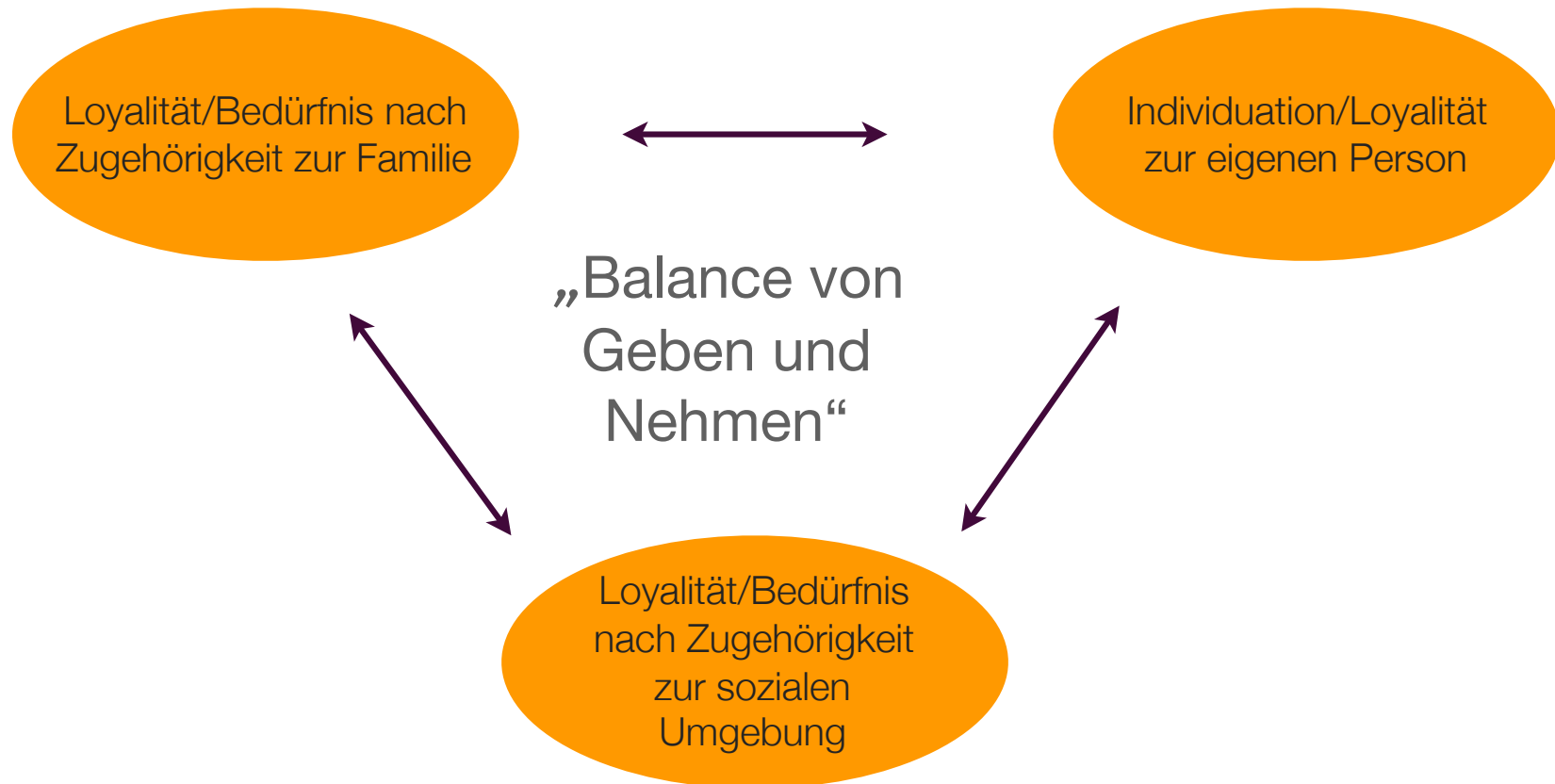
= innere Verbundenheit

= Verpflichtung
gegenüber der Familie,
der sozialen Umgebung,
der eigenen Person,
der Kultur, Religion

gegebenenfalls zum
Preis der Unterordnung
der eigenen Bedürfnisse



System der Loyalitätsbeziehung



Familienloyalität

jede Beziehung kann
beendet werden, mit
Ausnahme der Beziehung
zur Familie
ungeschriebene Gesetze

„Blut ist dicker als Wasser“

horizontale Loyalität

zu Ehegatten und
Geschwistern

sind schwächer als
vertikale Loyalitäten
(häufig Ursache für
Paarkonflikte)

vertikale Loyalität

zur vorherigen oder
nächsten Generation

sind stärker als horizontale
Loyalitäten



Zusammenfassung

Loyalitätsbindungen gleichen unsichtbaren, aber starken Fasern, die die komplizierten Teilchen des „Beziehungsverhaltens“ in Familien zusammen halten.

Um die Funktionen in Familien zu verstehen, ist es lohnenswert zu wissen, wer mit wem durch Loyalität verbunden ist und was Loyalität für die so verbundenen Familienmitglieder bedeutet



2. Delegation

= unerledigte Dinge aus der Herkunftsfamilie oder von vorangegangenen Generationen, die als unbewusste oder bewusste Aufträge, an die nächste Generation weitergegeben werden

meist spezifisch an ein Familienmitglied

enge Bindung

entsteht häufig bei
Delegationen, weil das
Geheimnis oder ein
angenommener Auftrag
sehr bindend wirkt

Ausstoßung

wenn Menschen
Delegationen nicht
annehmen, kann es sein,
dass sie aus der Familie
ausgestoßen werden

Auftrag

Namensgebung,
Auftrag auf jemand
aufzupassen
Auftrag es anders zu
machen
Auftrag, es zu Ende zu
bringen



weitere Beispiele für Aufträge

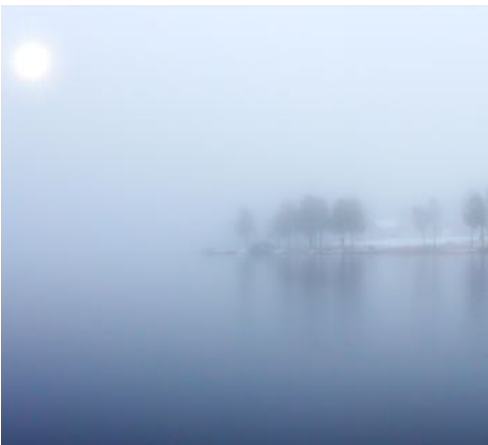
- ❖ sei so wie ich
- ❖ sei anders als ich
- ❖ leb meinen Traum
- ❖ kehre zurück zu den Wurzeln
- ❖ Räche Deine Ahnen
- ❖ verlass mich nicht
- ❖ bewahr das Geheimnis





Überforderung

wenn man den Auftrag aufgrund seiner Fähigkeiten oder der Lebensumstände gar nicht ausführen kann



widersprüchliche oder unvereinbare Aufträge

zum Beispiel von getrennten Eltern
oder von Herkunftsfamilie und aktueller Familie



Unvereinbarkeit von Loyalität und Individuation

wenn der Auftrag im Gegensatz zu den eigenen
Autonomiebestrebungen steht

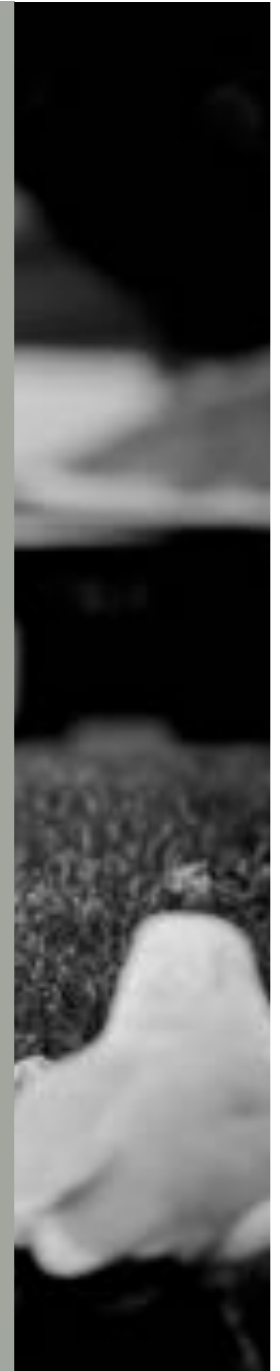


3. Parentifizierung

= Rollenumkehr
zwischen Eltern und
Kind

Eltern nehmen ihre
Elternrolle nur
unzureichend wahr

Kinder kompensieren
dies, indem sie in eine
Art Elternrolle gehen



Parentifizierung

- ❖ ist zu einem gewissen Grad normal und sinnstiftend
- ❖ erfüllt auch die sozialen Bedürfnisse von Kindern
- ❖ die Elternrolle wird gerne vom ältesten Geschwisterkind oder von sensibelsten Kind übernommen



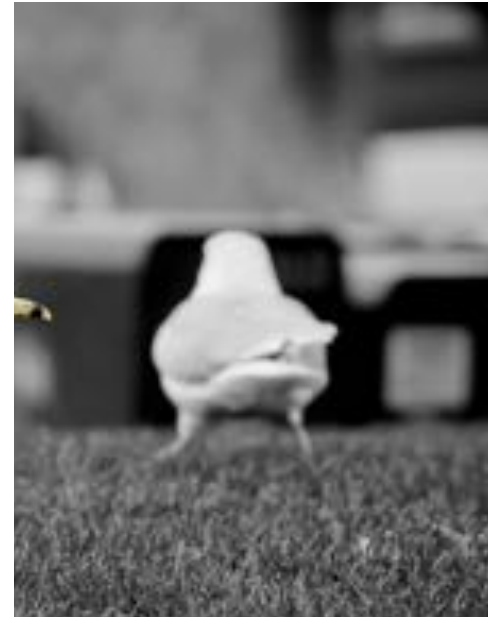
Probleme bei Parentifizierung



wenn
Parentifizierung
nicht anerkannt
wird



wenn die
Entwicklungs-
möglichkeiten des
Kindes
eingeschränkt sind



wenn Kinder
überfordert sind



wenn die
Individuation von
Kindern verhindert
wird

4. Triangulation

= pathologische
Dreiecksbeziehungen

eine konflikthafte
Zweierbeziehung wird
um eine dritte Person
(einen Therapeuten oder
ein Kind erweitert)

der Konflikt kann
dadurch verdeckt oder
entschärft werden

Triangulation

- ❖ kann uns auch als Berater treffen, wenn es den Klienten gelingt uns zu instrumentalisieren
- ❖ oder wir im Laufe eines längeres Prozesses Teil eines Systems werden



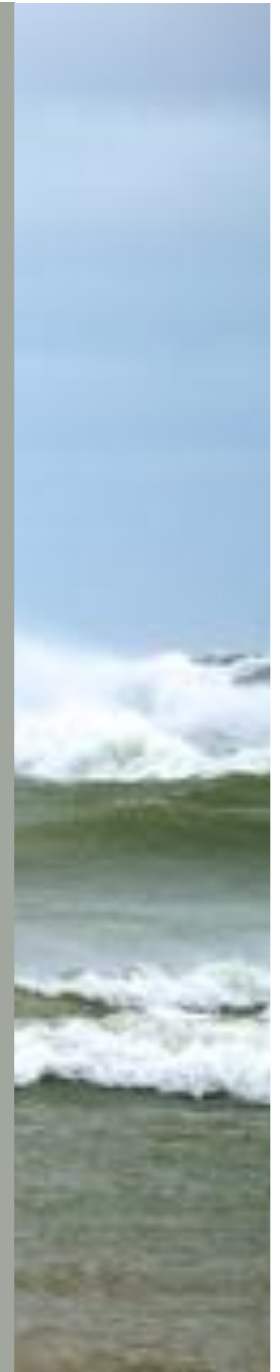


5. Schuld/ Verdienst

= Schuld- und
Verdienstkonten

spielen generationen-
übergreifend und
innerhalb einer
Generation eine große
Rolle

ein Ungleichgewicht
zwischen Geben und
Nehmen wirkt bindend
bzw. konfliktträchtig



Konto von Geben und Nehmen

- ❖ es besteht die Idee, dass in Familien eine Art Buchführung über die gegenseitigen „Schulden“ und „Verdienste“ der Familienmitglieder besteht
- ❖ Verschiebungen in die eine oder andere Richtung sind natürlich. Sie erfolgen in Abhängigkeit von der jeweiligen Lebensphase und den äußeren Ereignissen. (Kinder, Pflege der Eltern)
- ❖ Menschen streben nach einem ausgeglichenen Konto zwischen „Geben“ und „Nehmen“
- ❖ Unausgeglichene Konten können zu Konflikten führen.



Mehrgenerationenperspektive

= psychische Krisen oder Erkrankungen können durch ungelöste oder unbewusste Loyalitätsbeziehungen, Delegationen, Aufträge oder unausgeglichene Schuldkonten ausgelöst werden

für uns als Berater lohnt sich daher Hinweise zu erkennen und Hypothesen zu entwickeln

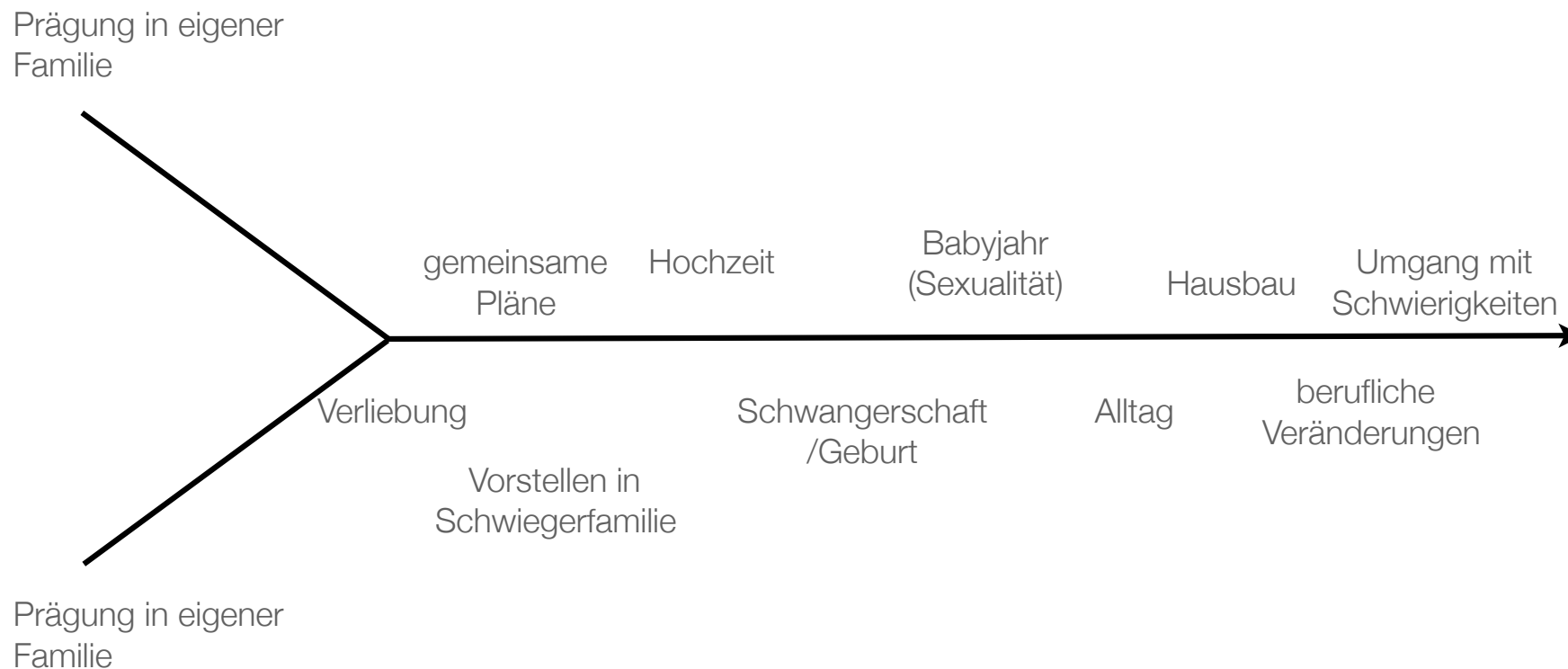
wichtigstes beraterisches Instrument sind die Genogrammarbeit, das Umerzählen von Geschichten und respektlose Fragen nach Geheimnissen

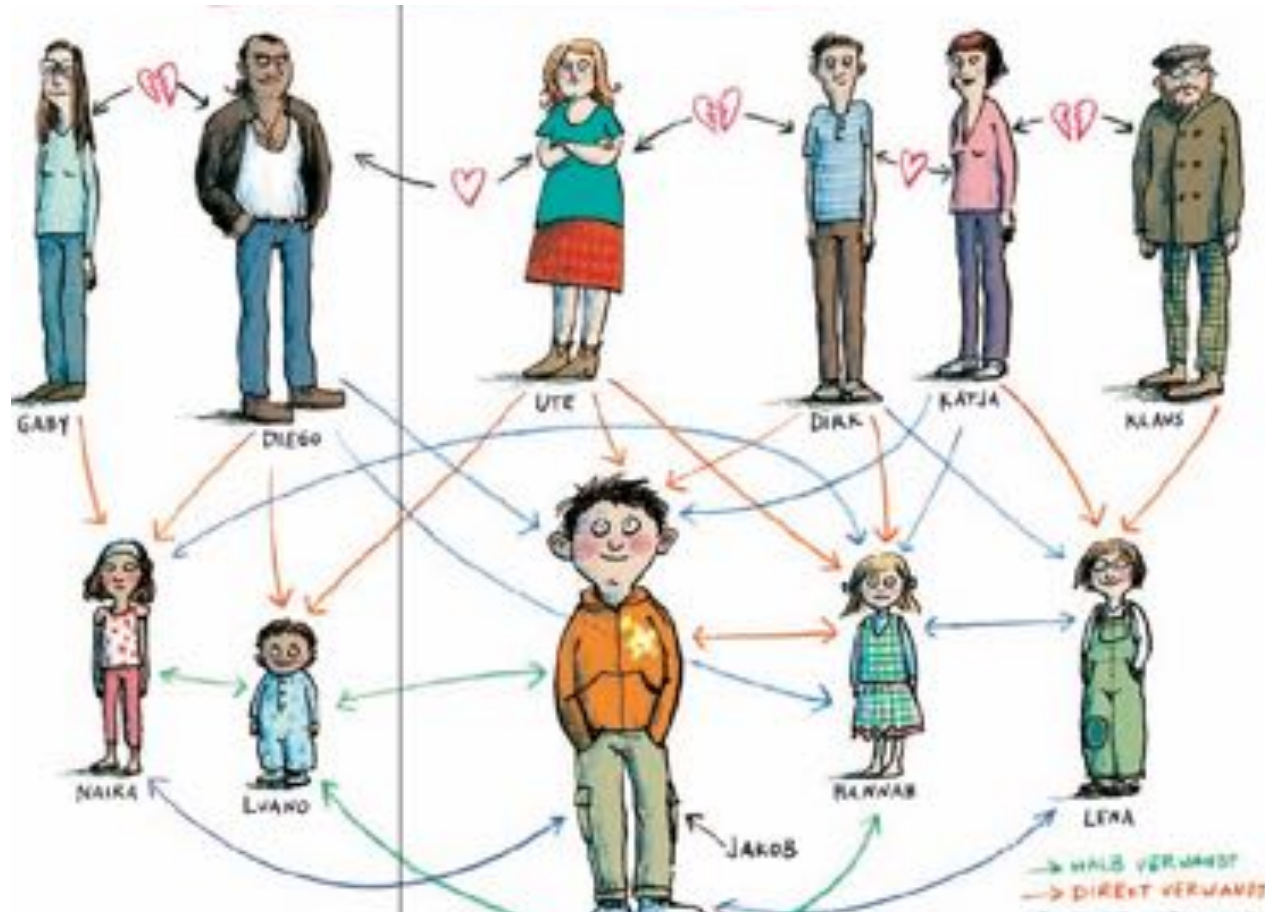




Horizontale Einflüsse

Lebensphasen/Übergänge





Patchworkfamilie

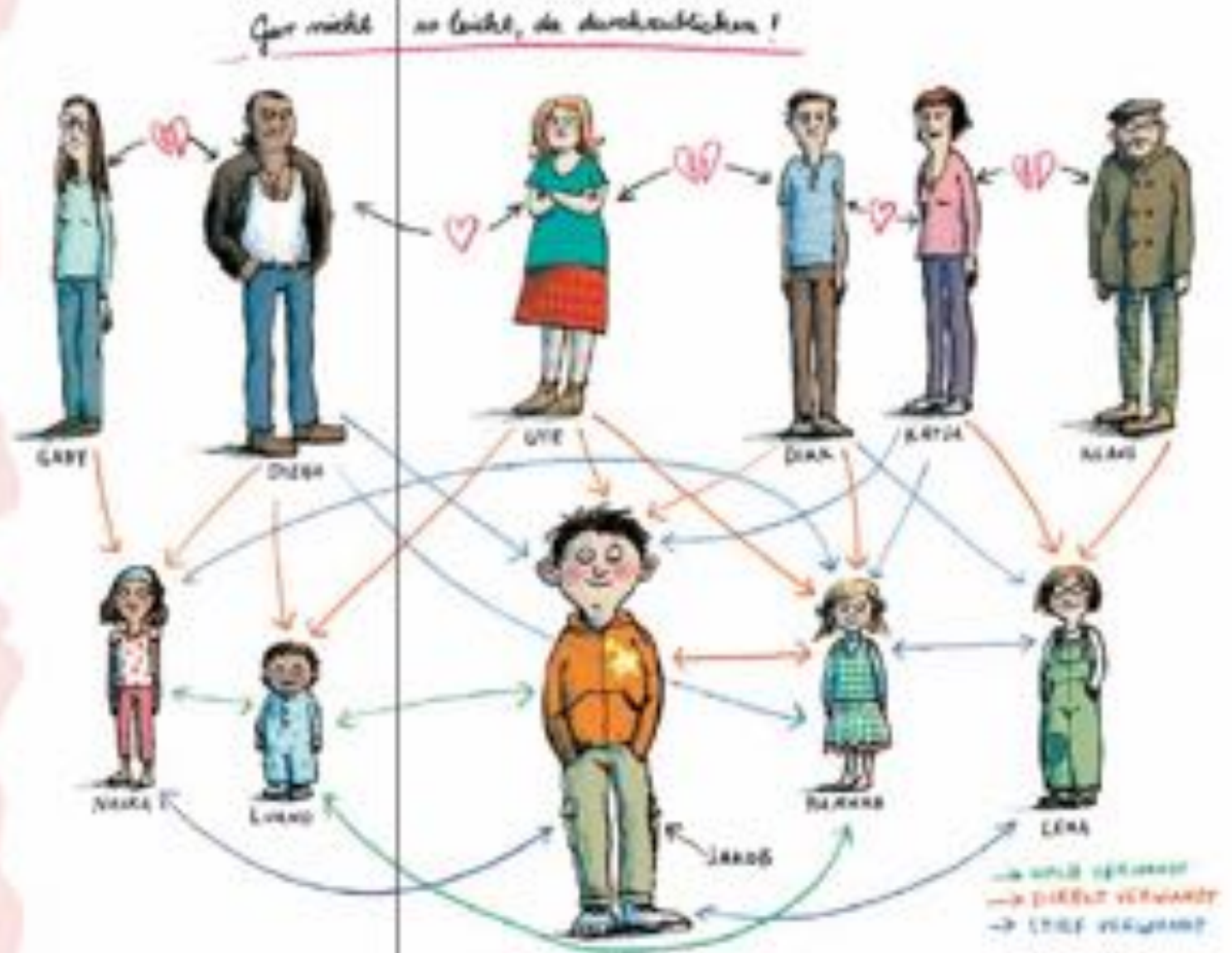
Jakob lebt auch abwechselnd bei seinem Papa und seiner Mama.
Jakob ist der Sohn von Dirk und Ute.
Sie haben außerdem noch eine Tochter:
Jakobs Schwester Hanna.

Seit Dirk und Ute getrennt leben,
leben Jakob und Hanna unter der
Wache bei Ute. An den Wochenenden
wohnen Sie bei Dirk.

Dirk hat wieder geheiratet.
Seine neue Frau heißt Katja.
Katja hat auch eine Tochter.
Lena lebt manchmal bei Dirk und Katja
und manchmal bei ihrem Papa Klaus.
Lena ist Jakobs Stiefschwester.

Jakob hat aber auch noch einen
Halbbruder, der heißt Lukas.
Das ist der Sohn von Jakobs Mutter Ute
und Diego, ihrem ersten Freund.
Weil Jakob und Lukas die gleiche Mutter
aber verschiedene Väter haben, trägt
man Halbbruder.

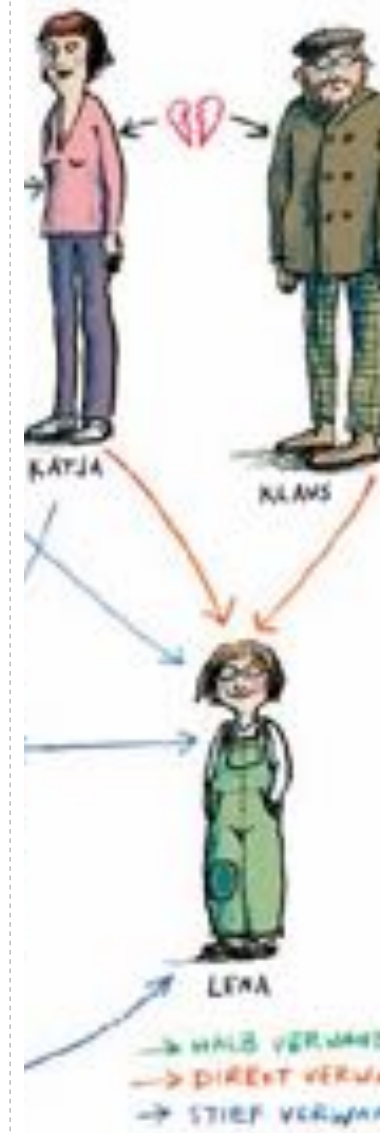
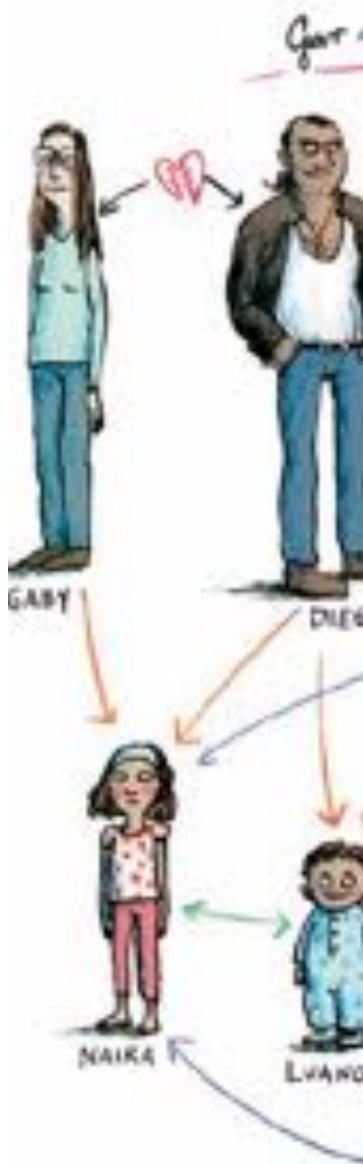
Diego war vorher mit Gaby verheiratet.
Gaby und Diego haben auch eine
Tochter, die heißt Nina.
Nina ist die älteste Stiefschwester
von Jakob.

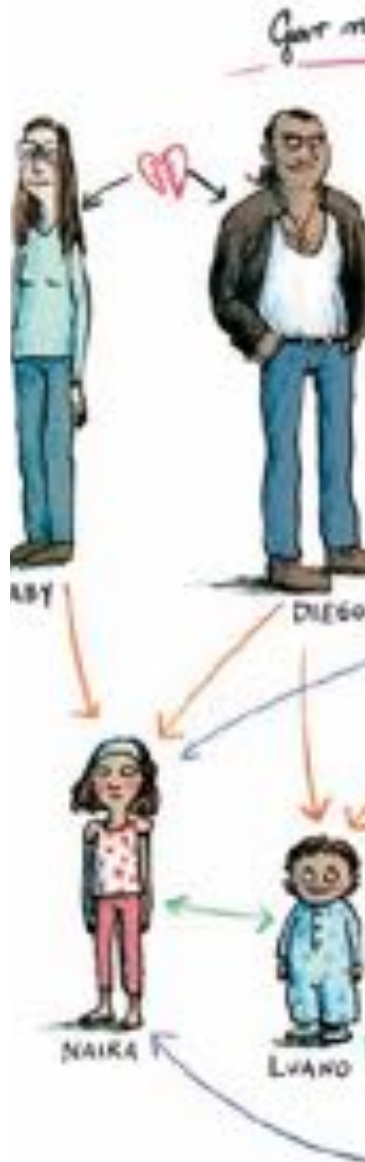


Patchworkfamilien

Merkmale:

- rund 14 % der Familien in Deutschland
- häufiger Wechseln zwischen Kleinfamilie und Großfamilie
- viel Organisationsaufwand (Kalender, Koordination, Kommunikation, Anpassung)
- ständige Verhandlung von Regeln und Handling von unterschiedlichen Stilen
- finanzielle Belastung
- Enttäuschung, dass es keine normale Familie ist

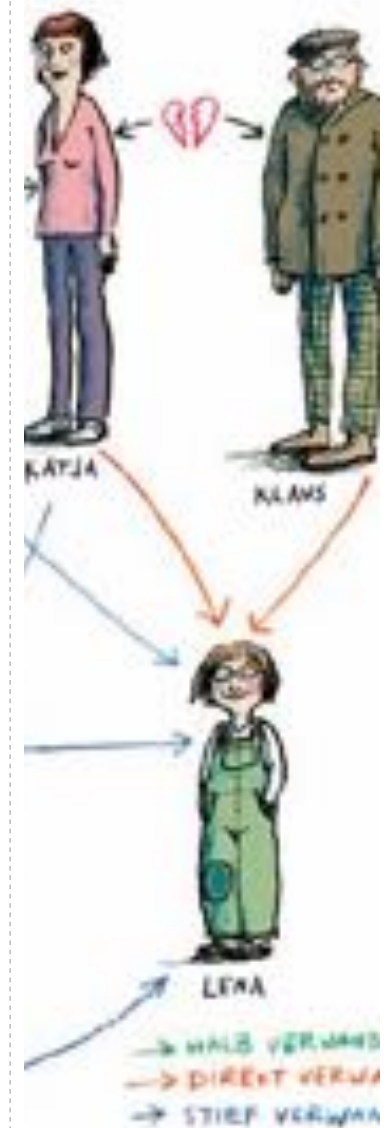




Patchworkfamilien

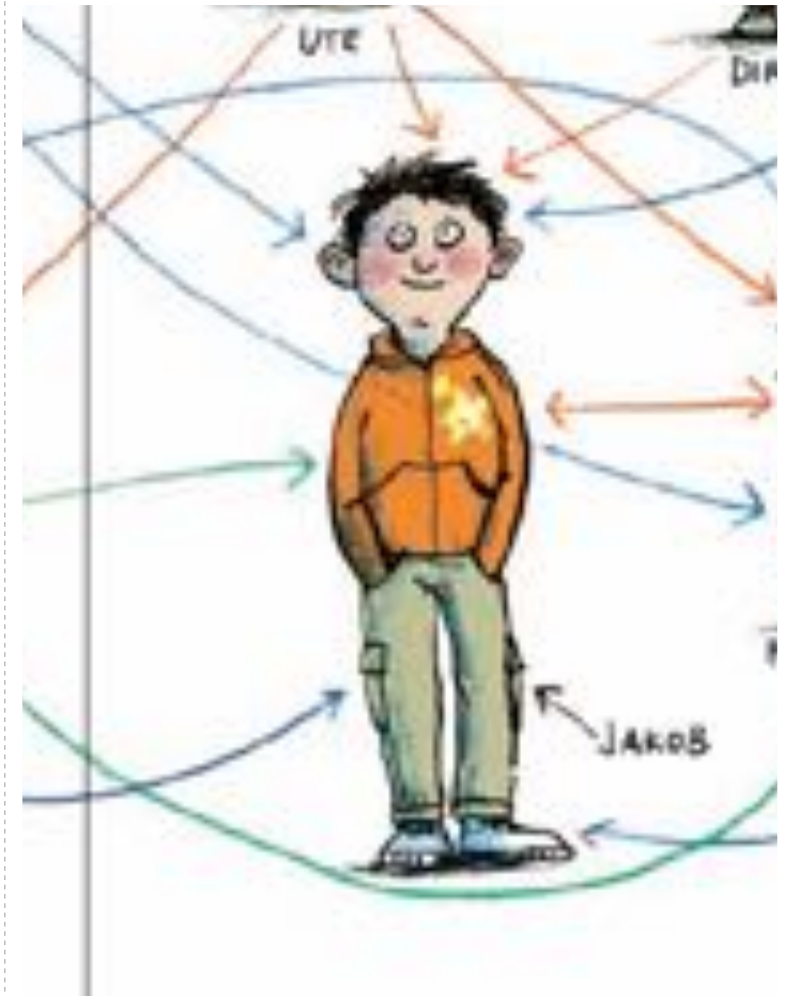
wichtige Themen:

- Anerkennung
- Grenzen
- Meine, deine, unsere
- Wer bin ich für die Anderen? (Vater, Stiefvater, Freund, Bekannter, Freund der Mutter)
- Eifersucht, Vertrauen, Liebe



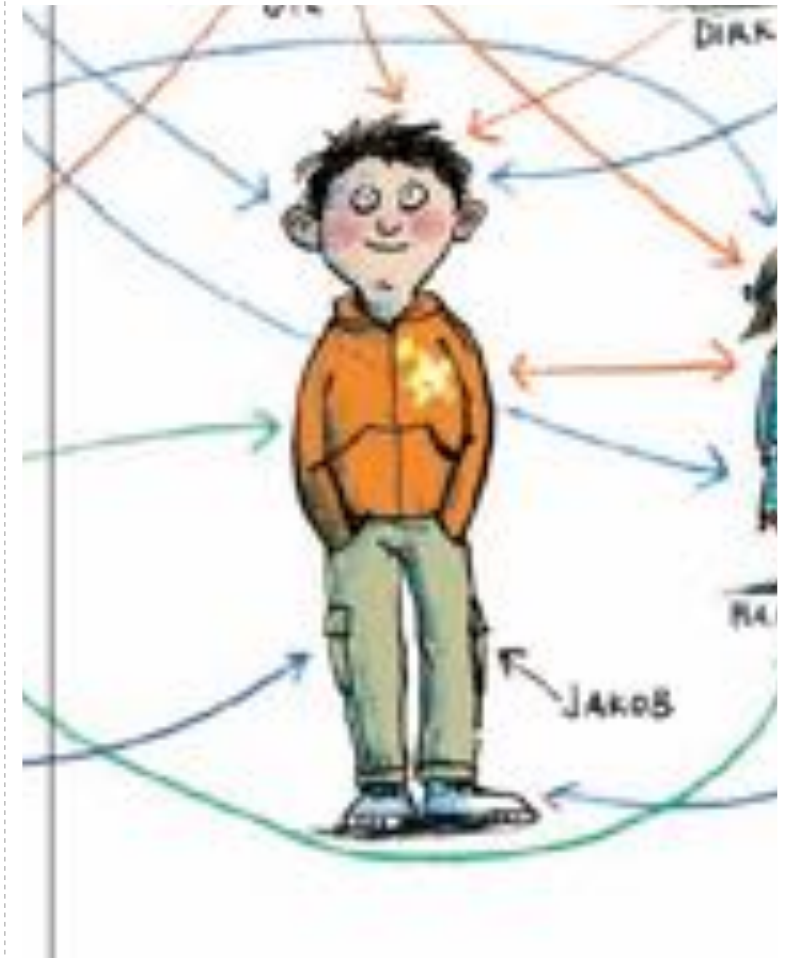
Relevante Fragen

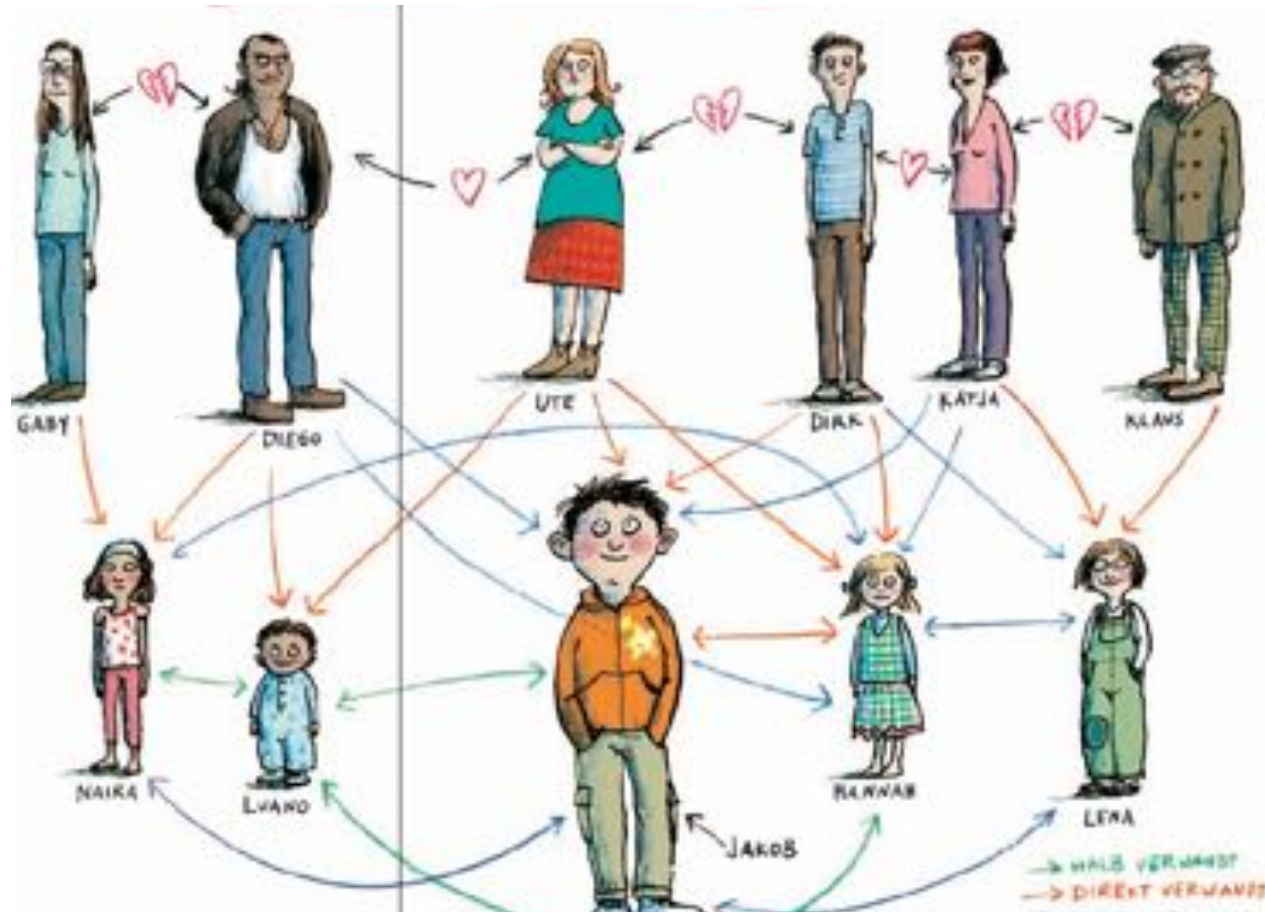
Wer hat welche Rolle?
 Wer nennt wen wie?
 Wer darf wen erziehen?
 Wer erlaubt wem was und wer
 darf wem was erlauben?
 Wie werden Entscheidungen
 getroffen?
 Wer hat wen wie lieb?
 Welche geheimen Wünsche gibt
 es noch? (Kinder)
 Wie ist die Beziehung zu den
 anderen leiblichen Eltern?



Relevante Fragen

Wer gehört zu wem?
 - Meine, deine, unsere
 Hat jeder die Entscheidung
 akzeptiert?
 Wem schenken die Großeltern
 was?
 Wie sagt die Schule zum
 Stiefvater?
 Wie erklär ich meinen Freunden,
 dass 6 Eltern zur Feier kommen?





Familienkonstellationen

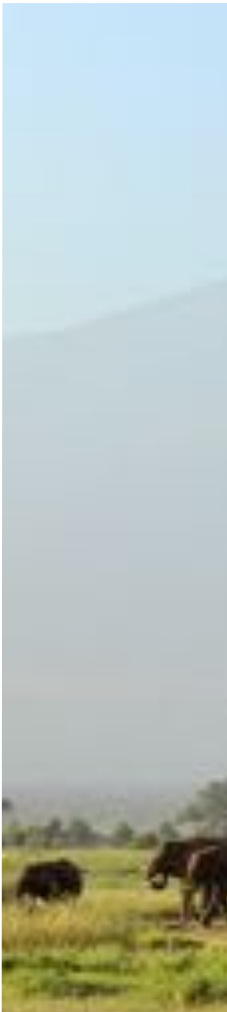
Adoptivfamilie

langer Prüfungsprozess durch
das Jugendamt (oft als schwierig
erlebt)

kann dann sehr schnell gehen
(wenig Vorbereitungszeit)

Vorteil:

- wenn die Adoption einmal
vollzogen ist, dann kann die
Familie als ganz normale Familie
funktionieren (1 Jahr unklar)
- verbindlich



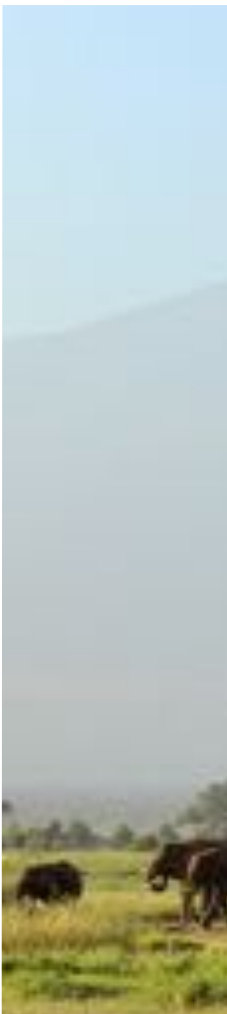
Adoptivfamilie

Empfehlungen:

- Eltern sollten die Kinder von Anfang an über die Adoption informieren

Kinder:

- wachsen oft sehr behütet in der Adoptivfamilie auf
- Pubertät ist eine Zeit, wo Adoptivkinder sehr schwierig reagieren können - IDENTITÄT



Pflegefamilie



- Übernahme eine Pflegschaft kann kurz oder langfristig sein
- es bleibt auch bei langfristiger Perspektive eine Unsicherheit
- meist besteht Kontakt der Kinder zu den leiblichen Eltern
- Familien bekommen Geld für die Pflegschaft
- keine Verbindlichkeit



Pflegefamilie



- ist ein Job
- Kinder haben oft eine schwierige Geschichte (Traumata, viele Wechsel, Heim) und sind psychisch auffällig
- Kontakt endet oft mit der Pubertät oder dem Erwachsenwerden
- Betreuung für Pflegefamilien ist sinnvoll



Samenspende



- nimmt an Bedeutung zu
- im Gegensatz zur Adoption verschweigen die meisten Eltern das Thema
- erfahren die Kinder davon, kann es sie in eine Identitätskrise stürzen

Empfehlung:

- analog zur Adoption: frühes Informieren der Kinder



Samenspende

Besonderheiten:

- Ungleichgewicht in der Elternschaft (Mutter ist soziale und leibliche Mutter, Vater „nur“ sozialer Vater)
- Phantasien über leibliche Väter sind positiver als bei Adoption (meist Studenten...)
- Risikofaktor Schwangerschaft fällt weg





besten Dank!